Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 2 (1922)

Artikel: Die Sammlung altchinesischer Waffen im Bernischen Historischen Museum

Autor: Hostettler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sammlung altchinesischer Waffen im Bernischen Historischen Museum.

Von R. Hostettler.

I. Hieb-, Stich- und Stangenwaffen.

Nach den vielen Misserfolgen sowohl dem Ausland gegenüber als bei der Bekämpfung von Aufständen im Innern des Landes, war eine Heeresreform für das junge China gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum unerlässlichen Erfordernis geworden. Noch im kaiserlichen China schritt man an eine in grossem Masstabe geplante Neubildung des Heeres. Zu beurteilen, wieweit indessen die aufsteigende chinesische Reform-Aera zur Weiterentwicklung der gegebenen Ansätze beitrug, ist hier nicht der Ort. Vielmehr dürften einige, wenn auch sehr kurz gehaltene Mitteilungen über die Organisation des alten chinesischen Heeres, wie es seit dem Einfall der Mandschu und der Begründung ihrer Dynastie, Mitte des 17. Jahrhunderts, bis an die Schwelle des laufenden Jahrhunderts Bestand hatte, interessieren. Dieselben sind zugleich angetan, den Hintergrund für die unten zu besprechende Waffensammlung abzugeben.

China besass kein eigentliches Reichsheer. Es genügte der letzten Dynastie der Ts'ing oder Mandschu, ohne Unterbruch ein stehendes Heer zu halten, das sich aus den Nachkommen der mandschurisch-mongolisch-chinesischen Armee, die im 17. Jahrhundert China erobert hatte, rekrutierte. Diese sogenannten Bannertruppen, aus 24 Bannern bestehend, wobei die Elitetruppen aus erblichen Kriegern der Mandschu zusammengesetzt wurden, bildeten die chinesische Reichswehr. Anfänglich hatte es nur 4 Banner gegeben, ein rotes, gelbes, blaues und weisses. Durch Zustrom während des Einfalles der Mandschu erweiterte sich die Zahl auf 8 und nach Aufrichtung der Mandschuherrschaft wurden noch 16 Banner geschaffen.[1]) Die Aufgabe der Reichswehr bestand darin, die Reichsgrenze zu schützen und nicht zuletzt die Dynastie selbst, welch letztere Absicht in der einseitigen Bevorzugung der Mandschu-Soldaten offenkundig zutage tritt. Zum Schutze von Grenzgebieten wurden in ausserordentlichen Fällen auch Soldaten benutzt, die nicht dieser stehenden Armee angehörten, sondern nur auf Zeit angeworben wurden, wie aus Richthofens Tagebüchern aus China hervorgeht.[2])

[1]) Hesse-Wartegg, China und Japan, 374.

[2]) Hgg. von Tiessen, II, 309.

Die Bannertruppen waren im ganzen Reiche, aber sehr ungleich, verteilt. Am zahlreichsten waren sie in der Hauptstadt und deren Umgebung untergebracht. In den Garnisons- und Grosstädten lag den Bannersoldaten zur Hauptsache der Polizeidienst ob, indem das alte China eine Polizei in unserem Sinne nicht kannte. Die einem General unterstellten Bannerleute lebten nicht in Kasernen, sondern in als «Tatarenstadt» bezeichneten Stadtvierteln gemeinsam mit Weib und Kindern.[1]) Die Mitglieder der Bannerorganisation — es waren ihrer nicht weniger als 220,000 Familien[2]) — lebten auf Kosten des Staates, wofür sie durch Geburt zum Militärdienst verpflichtet und der Freiheiten im Erwerbsleben nicht wie die übrige Bevölkerung teilhaftig waren. Wir begreifen, dass eine Beseitigung der nutzlos gewordenen Bannertruppen dem jungen China auch Schwierigkeiten sozialer Art bereiten musste.

Während diese Berufsarmee einer militärischen Schulung und Ausstattung — wenngleich diese in völlig veraltetem Geiste geschahen — nicht entbehrte, liess die chinesische Nationalarmee in jeder Beziehung viel zu wünschen übrig. Da China, wie aus obigen Ausführungen erhellt, kein richtiges Reichsheer besass, so hat man es den Provinzialgouverneuren anheimgestellt, durch Schaffung sogenannter Territorialheere, die auch gemeinhin als «Grüne Banner» bezeichnet wurden, für den Schutz der ihnen unterstellten Provinzen bedacht zu sein. Dass diese statt auf dem Boden einer allgemeinen Wehrpflicht nach dem Grundsatz des «laissez faire, laissez passer» aufgebauten Provinzialheere ein uneinheitliches Bild ergaben, darf uns nicht wundern. Frühere Versuche, einer allgemeinen Wehrpflicht zum Siege zu verhelfen, waren stets am Volkswillen gescheitert. Bei der im grossen und ganzen unkriegerischen Einstellung der Chinesen und bei ihrer mangelhaften militärischen Ausbildung musste diese Nationalarmee im Ernstfalle jämmerlich versagen, dies um so mehr, als ein gemeinsames Vorgehen der einzelnen Provinzialtruppen sich nur schwer bewerkstelligen liess. Dieser an sich traurige Umstand berührte die regierende Dynastie wenig, indem schlagfertige Provinzialheere nicht in ihrem Interesse gelegen hätten.

Um ein Geringes liess sich der Chinese anwerben, gegen bescheidenen Sold kam er seinen militärischen Pflichten nach, die ihn übrigens wenig behelligten, konnte er doch in Ruhe jahraus jahrein seiner täglichen Berufsarbeit obliegen. Für Nahrung und Kleidung hatte die Miliz während der militärischen Inanspruchnahme selber zu sorgen. Zumeist bestand diese letztere wohl nur im pflichtschuldigen Zugegensein bei der gelegentlichen Inspektion. Hier möge ein Stück aus dem Bericht eines

[1]) Hesse-Wartegg, l. c. 374.

[2]) O. Franke, Ostasiatische Neubildungen, S. 197.

Augenzeugen[1]) einer solchen militärischen Revue folgen: «... die Krieger kamen von allen Seiten in kleinen Trupps. Sie waren auf alle Weise herausgeputzt, je nach der Waffengattung, zu der sie gehörten; ihre Waffen, die keineswegs in den Strahlen der Sonne glänzten, zeigten die grösste Abwechslung. Da sah man Flinten, Bogen, Piken, Säbel, Dreizacke und Sägen am Ende eines langen Stieles, Schilde aus Rotang und eiserne Feldschlangen, denen die Schultern zweier Soldaten als Lafette dienten. Bei all dem bunten Gemisch bemerkten wir doch eine gewisse Gleichförmigkeit, jeder hatte eine Pfeife und einen Fächer; der Regenschirm schien nicht zur Uniform zu gehören, denn nur die Minderzahl trug ihn unter dem Arme.» «... Man kann sich nichts Komischeres und Alberneres denken, als die Evolutionen der chinesischen Soldaten; sie rücken vor, ziehen sich zurück, laufen, drehen sich auf einem Fuss herum, springen, ducken sich hinter ihre Schilde, als lauerten sie auf den Feind; dann springen sie plötzlich auf, schlagen rechts und links und laufen, so schnell sie können, unter dem Rufe: Sieg! Sieg! davon. Man möchte sie für eine Armee Seiltänzer halten, von denen jeder seine Rolle auf seine Weise ausführt.» Wir sehen, dieses chinesische Volksheer war seinem Wesen nach nichts anderes als eine lose organisierte Bürgerwehr. Ihre numerische Stärke ist begreiflicherweise nicht einwandfrei anzugeben, da die Truppenzahlen zudem meist nur auf dem Papier bestehen. Nach einer Angabe bei Hesse-Wartegg[2]) soll sich die Gesamtstärke der Provinzialheere auf ca. 650,000 Mann mit 7100 Offizieren belaufen.

Die mannigfachen Schwächen und Mängel, die beim alten chinesischen Heerwesen in Erscheinung traten, sollen uns jedoch nicht zu ungerechten Aeusserungen über die Qualität des chinesischen Soldaten an sich Anlass geben. Sprechen allein schon die jahrtausendealten Kämpfe zwischen Nord- und Südchina gegen eine allzuniedrige Einschätzung des chinesischen Soldaten, so spricht in dieser Hinsicht auch die chinesische Kriegsgeschichte neuerer Zeit eine beredte Sprache, hat sie doch manch rühmliche Leistung der Waffenehre aufzuweisen. Es sei hier einzig des siegreichen Feldzuges gedacht, den chinesische Truppen im Winter 1793/94 zur Züchtigung der unbotmässigen Nepalesen in den Himalaya unternommen haben.

Besser als Worte vermögen uns bildhafte Darstellungen die Eigenart des chinesischen Militärs alter Observanz zu veranschaulichen. Die bernische Ethnographische Sammlung befindet sich in der glücklichen Lage, ihren Besuchern auf einem grossen chinesischen Gemälde auf Seide in

[1]) Huc, Das Chinesische Reich, Deutsche Ausgabe, Leipzig, 1856, I, 230 ff.
[2]) L. c., 369.

durchaus realistischer Ausführung die Truppen einer chinesischen Garnisonsstadt in vollem Staat vorführen zu können. Diese Truppen stehen eben im Begriffe, von einem hohen Militärbeamten inspiziert zu werden. Es dürfte dem Beschauer dieses Gemäldes nicht schwer fallen, sein Augenmerk auch auf die so ganz und gar mittelalterlich anmutende Bewaffnung zu richten.

In der richtigen Bewertung dieser so interessanten und charakteristischen Seite chinesischer Kultur glaubten die Museumsbehörden zugreifen zu müssen, als sich im Jahre 1906, dank den liebenswürdigen Bemühungen von Herrn Dr. v. Niederhäusern, die einzigartige Gelegenheit bot, eine recht ansehnliche Sammlung echter chinesischer Waffen, die fast in ihrer Gesamtheit aus dem Zeughaus von Yen-tschu-fu (Schantung) stammt, zu erwerben. Ein deutscher Stabsarzt hatte die Sammlung nach den Chinawirren nach Deutschland gebracht, wo sie Herr Dr. v. Niederhäusern in München aus den Händen eines Antiquars erwarb. Damit ist für unser Museum der Grund zu einer Sammlung gelegt worden, die inzwischen um einige wertvolle Stücke aus der Hand des ebengenannten Herrn v. Niederhäusern, wie aus der jüngst nach Bern gelangten orientalischen Sammlung Henri Moser-Charlottenfels vermehrt worden ist.

Dieser nach verschiedenen Seiten orientierten und schon dadurch wertvollen Sammlung chinesischer Militaria, von der ein Teil im folgenden inventargemäss beschrieben werden soll, wurde bereits von R. Zeller in den Jahresberichten über die Ethnographische Sammlung in Bern, 1906 und 1917, kurz gedacht.

Wiewohl eine Behandlung chinesischer Waffen infolge des Fehlens einschlägiger Literatur auf nicht geringe Schwierigkeiten stösst, so möchte sich dieser Versuch, eine einzelne öffentliche Sammlung zu beschreiben, gerade dadurch rechtfertigen lassen, dass man der nötigen, auf diesen Gegenstand bezüglichen Arbeiten im allgemeinen [1]) entbehrt. Eine solche Beschreibung ist uns einzig in der Arbeit K. Hagens über «Die chinesischen Prunkwaffen» im Hamburger völkerkundlichen Museum [2]) zu Gesicht gekommen. Im Hinblick auf diese verdienstvolle Arbeit sei vorgängig unserer Beschreibung bemerkt, dass die Berner Sammlung hinsichtlich ihres symbolischen Dekors wenig Ergänzungen aufzuweisen hat; nichtsdestoweniger aber dürfte sie dem um den Formenkreis der ostasiatischen Waffe Interessierten Neues bieten.

---

[1]) Eine systematische Bearbeitung chinesischer Waffen scheint meines Wissens zu fehlen.

[2]) Internationales Archiv für Ethnographie, IX, 161 ff.

Beschreibung der Sammlung.

1. Schwerter und Säbel.

Da sogar in Japan die alte gerade und zweischneidige Schwertform neben dem allgemein in Gebrauch gekommenen einschneidigen, leicht gebogenen Säbel lange Zeit fortbestand[1]), so entspricht es ganz dem konservativen Zug der chinesischen Kultur, wenn Schwertformen, die in den Grundzügen schon seit alters bestanden — ohne grosse Abwandlung zu erfahren — sich bis in unsere Tage hinüberretteten. Immerhin spielen diese Relikte vergangener Kulturperioden infolge der Einführung der europäischen Bewaffnung heute zur Hauptsache nur mehr die Rolle von Zeremonial- und Prunkwaffen, doch sind sie, wie Sven Hedins, Tafels u. a. Reisewerke in Wort und Bild dartun, in den westlichen Provinzen Chinas und in Tibet heute noch allgemein gebräuchlich.

Als Gebrauchswaffe hat auch in China der im Orient seit alters heimatberechtigte Säbel in allerdings abgeänderter Form Eingang gefunden, indem im Gegensatz zu den vielfach stark gebogenen vorderasiatischen Säbelformen der chinesische Säbel erst in der Nähe der Spitze leicht gebogen ist.

Entsprechend der aus höfischer Etikette hervorgegangenen Bestimmung, auch als Prunk- und Paradewaffen zu dienen, ist der äussere Habitus der chinesischen Schwerter oft von starker dekorativer Wirkung. Weniger Beachtung fand dagegen im demokratisch organisierten China die innere Ausgestaltung der Klinge; ein Mangel, der sich dem Beschauer auf den ersten Blick kundtut. Die minderwertige Qualität der chinesischen Klinge mag zum Teil darin eine Erklärung finden, dass in China eine, dem alten, feudalistisch regierten Japan eigene Samurai-Kriegerkaste, die mit grosser Hingabe für die Vervollkommnung der Waffe bedacht war, nicht bestanden hat.

Die Klingen der chinesischen Schwerter und Säbel unserer Sammlung bestehen beinahe durchweg aus nur wenig gehärtetem Eisen, welcher Umstand ihre Brauchbarkeit bedeutend herabsetzt und in scharfem Gegensatz zu den japanischen Klingen steht, bei denen die stark gehärtete Stahlschneide in Verbindung mit einem weichen Eisenkörper eine vorzügliche Kombination abgibt. Merkwürdig mutet einen die auf einer primitiven Darstellungsweise beruhende Minderwertigkeit des chinesischen Stahls an, wenn man bedenkt, wie regsam im übrigen die gewerbliche

[1]) R. Zeller, Die Sammlung japanischer Schwerter und Dolche von Dr. H. v. Niederhäusern im Historischen Museum in Bern. Beilage zum Jahresberichte über die Ethnogr. Sammlung in Bern, 1917.

Tätigkeit des chinesischen Volkes, wie alt dessen Bekanntschaft mit dem Eisen und wie vollendet seine Bronzetechnik ist.

Bei einer Vergleichung japanischer mit chinesischen Prunkwaffen wird der gänzlich verschiedene Grundzug der künstlerischen Auffassung beider Nationen einem vollends bewusst. Dort die vornehme, zurückhaltende Art, die allem, was in die Augen sticht, abhold ist und doch in der Aufwendung von Zierrat nicht spart — der aber durchaus dem Ganzen angepasst ist — dazu die technisch vollkommene Ausführung des eigentlichen Hauptbestandteils: der Klinge. Hier die mangelhafte Beschaffenheit der dem Blicke des Beobachters nicht unmittelbar zugänglichen Klinge, was jedoch wettgemacht werden soll durch einen womöglich buntfarbigen Scheidenüberzug und durch eine dekorative Ueberladung vom Knauf bis zum Ort in Form von in sterotyper Weise ornamentierten Metallbeschlägen, bei welcher Ausschmückung der für China so bezeichnende Symbolismus nicht zu kurz kommt.

Der untergeordneten Bedeutung der Waffe in China ist es wohl zuzuschreiben, dass wir in der uns zugänglichen Literatur vergeblich nach Schwerterbüchern suchen, wie deren in Japan zur Freude des Waffensammlers bestehen. Wir sehen uns deshalb ausserstande, näher auf die Herstellung der chinesischen Waffen eingehen zu können. Es sei noch erwähnt, dass sich auf den vorliegenden chinesischen Klingen nur eine einzige Waffenschmiedmarke findet, während man in Japan so häufig signierten Waffen begegnet.

Hinsichtlich des Formenkreises der in der Berner Sammlung vertretenen Typen mögen sowohl die folgenden Abbildungen wie die Beschreibungen Aufschluss geben und den Leser von der Eigenart und der Selbständigkeit der chinesischen Waffe überzeugen.

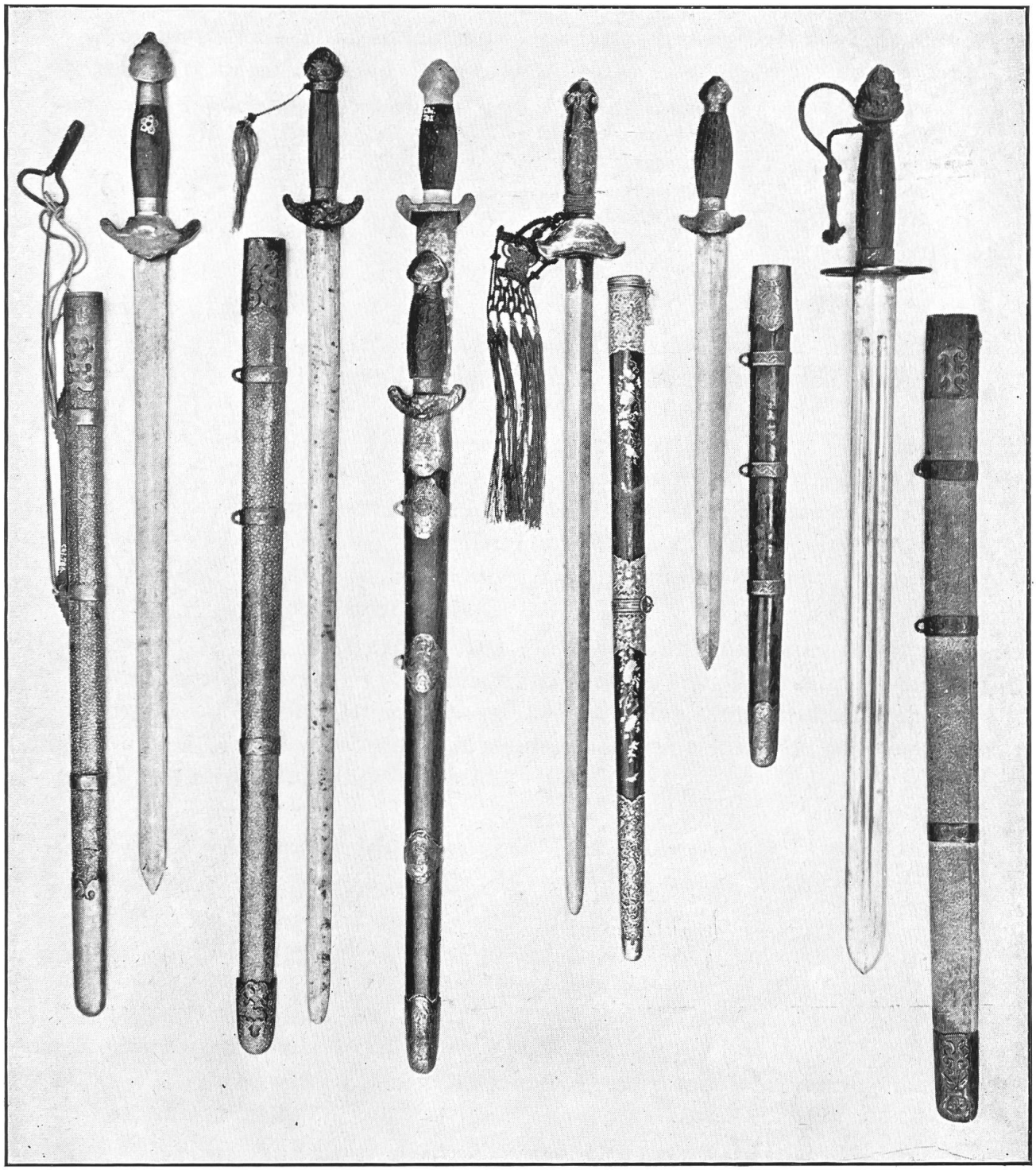
---

1. **Schwert** (Tafel I, Fig. 1).

Klinge: Aus Eisen. Gratklinge gerade und gegen die lanzettförmige Spitze sich verjüngend. Sieben in einer eckig gebrochenen Linie angeordnete Messingbolzen (Sternbild des Grossen Bären als dem Throne einer taoistischen Gottheit, vgl. Hagen, l. c., 164).

Griff: Aus Rotholz. Garnitur aus Messing und graviert. Flachpyramidenförmiger Knauf mit festonartig profilierten Seiten. Dekor: Zwei Flammen ähnliche Figuren über ruhenden Wellen. Parierstange mit nach hinten gebogenen Enden. Gravierter Drache über ruhenden Wellen.

Scheide: Aus Holz, mit geschliffener Rochenhaut überzogen, Beschläge aus Messing und mit Ausnahme des langen Ortstückes



1 2 3 4 5 6

Tafel I. **Chinesische Schwerter.**

graviert, Motiv der Drache, Mundstück ornamental durchbrochen. Auf dem Scheidenrücken laufende profilierte Messingleiste mit Oesen, woran gelbe Schnur mit Eisenhaken.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 786.

Klingenlänge	60,5 cm
Breite an der Angel	3,2 cm
Grifflänge	19,5 cm
Scheidenlänge	64,5 cm
Gesamtlänge	81,5 cm
Gewicht	650 gr

2. **Schwert** (Tafel I, Fig. 2).

Fig. 1.

Klinge: Aus Eisen. Gratklinge gerade und sich verjüngend, Spitze gerundet. Die hintere Hälfte trägt dasselbe Symbol aus Messingbolzen wie Nr. 1.

Griff: Aus hellem, längs gerieftem Horn, Garnitur aus Messing gegossen und mit erhabenen Pflanzenornamenten verziert. Am Knauffuss seitlich angebrachte Oese mit seidener Doppelquaste. Parierstange beidseitig in Form eines Drachenkopfes mit nach hinten gebogenen Enden.

Scheide: Aus Holz und mit meergrüngefärbter Rochenhaut überzogen. Beschläge aus Messing, mit Rankenornament versehen, Ort- und Mundstück auf beiden Seiten symmetrisch durchbrochen. Auf dem obersten Mittelbeschläge eine Inschrift, auf dem mittleren ein vierfüssiger Drache.

Fig. 1.

Sammlung v. Niederhäusern. Schantung.
Kat. Nr. Chi. 457.

Klingenlänge	73,5 cm
Breite	3,1 cm
Grifflänge	16 cm
Scheidenlänge	73 cm
Gesamtlänge	88 cm
Gewicht	600 gr

3. **Kurzschwert** (Tafel I, Fig. 5).

Klinge: Aus Eisen. Gratklinge gerade und sich verjüngend, dreieckiges Ende.

Griff: Aus Holz, stark gebaucht, mit engen Längsrillen, braungebeizt, im Querschnitt oval, Garnitur aus Messing mit Pflanzen- und Tierornamenten auf gekörntem Grund. Parierstangen kurz, mit nach hinten gebogenen Enden und dem Siegelzeichen für «Langes Leben», welches sich auch auf dem Knaufe befindet. Durchbohrung zur Aufnahme der Faustschnur.

Scheide: Aus Holz mit gelbem, braungeflecktem, schildpattartigem Ueberzug, Beschläge aus Messing, ähnlich verziert wie die Griffmontierung.

Sammlung v. Niederhäusern. Schantung.	Klingenlänge	41 cm
Kat.-Nr. Chi. 676.	Breite	2,7 cm
	Grifflänge	14,5 cm
	Scheidenlänge	45 cm
	Gesamtlänge	57,5 cm
	Gewicht	312 gr

4. **Schwert** (Tafel I, Fig. 4).

Klinge: Aus Eisen. Gratklinge gerade, gegen das spitzgerundete Ende sich verjüngend. An der Parierstange festgelötete Messingzwinge.

Griff: Aus Horn, in einem Stück mit dem in Gestalt von Widerhörnern gestalteten Knauf. In erhabenem Relief geschnitzt: Blütenzweig mit in oval gefasstem Schriftsymbol. Hohler Parierbalken aus Kupferbronze mit in Silbertauschierung und Schwarzlack stilisiertem Ranken-Motiv. An einer um den Griff gewundenen Schnur befestigtes Seidengehänge, das ornamental geflochten ist und in fünf lange Quasten ausläuft.

Scheide: Aus Rotholz, in Perlmuttereinlage Blumenmotiv; auf dem reichen Silberbeschläge in getriebener Arbeit der Drache.

Sammlung H. Moser-Charlottenfels (Nr. 608).	Klingenlänge	59 cm
Kat.-Nr. Chi. 909.	Breite	2,6 cm
	Grifflänge	16 cm
	Scheidenlänge	61,5 cm
	Gesamtlänge	77,5 cm
	Gewicht	635 gr

Anschliessend an die bisherigen Schwerttypen soll aus Formgründen an dieser Stelle eine nicht besonders häufige Waffe des chinesischen Militärs alter Ordonnanz in Gestalt eines sogenannten Doppelschwertes vorgeführt werden. In seinem Aeussern gleicht dieses Doppelschwert einem bessern Mandarinenschwert. Bei näherem Zusehen bemerken wir aber, dass Klinge und Griff der ganzen Länge nach aus zwei Hälften bestehen, wobei die beiden Klingen in ein und derselben Scheide sitzen und so gut aufeinanderpassen, dass sie zusammen ein einheitliches Schwert vortäuschen. Es sollen in China nicht nur Schwerter, sondern auch andere Waffen paarweise getragen worden sein, und zwar zum Zwecke der beidhändigen Führung der Waffe.[1]) Hesse-Wartegg will das Doppelschwert bei den Polizeidienst versehenden Soldaten beobachtet haben.[2])

[1]) Zeitschrift für Ethnologie 1905, p. 785.
[2]) L. c., 370.

5. **Doppelschwert** (Tafel I, Fig. 3).

Klingen: Aus Eisen, gerade, sich verjüngend, dreieckiger Querschnitt. Die beiden Hälften passen mit der flachen Seite aufeinander.

Griffe (bezw. Halbgriffe): Aus Rotholz, auf der Aussenseite in erhabener Schnitzerei von chinesischem Mäander eingefasstes Phönix- und Drachenmotiv. Glatte, aufeinander passende Rücken, Garnitur aus versilberter Bronze mit Fledermausornament. Der Knauf mit Schu-Zeichen. Parierstangen in Gestalt des Drachenkopfes in Relief. Am Knauf Oesen für Griffbehänge.

Scheide: Aus Rotholz, durch eine dünne Scheidewand zweigeteilt, Beschläge aus leicht versilberter Bronze und gleichverziert wie die metallenen Griffteile. Alle Teile sind mit dem Schu-Symbol geschmückt.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 785.

Klingenlänge	56 cm
Breite	3,7 cm
Grifflänge	15 cm
Scheidenlänge	60 cm
Gesamtlänge	73,5 cm
Gewicht	2 × 745 gr

6. **Schwert** (Tafel I, Fig. 6).

Klinge: Gratklinge aus Stahl, poliert, gerade und sich nur wenig verjüngend, mit dreieckiger Spitze, zwei Blutrinnen, 5,5 cm von der Angel beginnend und vor der Spitze verlaufend.

Griff: Aus Rotholz, zweiteilig und in der Mitte durch Messingbolzen zusammengehalten. Garnitur aus Messing mit graviertem Pflanzenornament. Statt der Parierstange vierpassförmiges Stichblatt mit gerundetem, leicht erhöhtem Rand. Faustschnur aus gelber Seide.

Scheide: Aus Holz, mit grüngefärbtem Chagrinleder überzogen. Beschläge aus Messing, in gleicher Bearbeitung und dasselbe Ornament aufweisend wie die Griffgarnitur; Ort- und Mundstück sind durchbrochen.

Sammlung H. Moser-Charlottenfels (Nr. 611).
Kat.-Nr. Chi. 912.

Klingenlänge	63 cm
Breite	4 cm
Grifflänge	18 cm
Scheidenlänge	73 cm
Gesamtlänge	91 cm
Gewicht	1,111 kg

7. **Säbel** (Tafel II, Fig. 3).

Klinge: Aus Eisen, poliert, sich gegen die Spitze leicht verbreiternd, wenig gebogen. Die Klinge ist auf eine Länge von 19,7 cm einschneidig, dann zweischneidig mit breitem Hohlschliff bis zur Spitze. Hinten beidseitig ein messingtauschiertes Traubenrankenornament. An der Angel ornamental profilierte Zwinge aus Messing.

Griff: Aus Holz, leicht gebogen, mit grünem Leder überzogen, um welches ein geflochtenes gelbes Seidenband geflochten ist. Garnitur in Messingguss, mit Arabeskenmotiv, rundlicher Knauf; schildförmig gewölbtes Stichblatt, dessen Hohlraum nach der Klinge zu durch eine ovale Messingplatte mit graviertem stilisiertem Drachenmuster geschlossen ist. Seidene Faustschnur.

Scheide: Aus Holz, gebrochen, mit bunten Blumenranken in Lackmalerei auf schwarzem Grund. Dekor der Beschläge wie am Griff.

Sammlung H. Moser, Charlottenfels (Nr. 609).
Kat.-Nr. Chi. 910.

Klingenlänge	81 cm
Breite	3,5 cm
Grifflänge	18 cm
Scheidenlänge	83 cm
Gesamtlänge	101 cm
Gewicht	790 gr

8. **Säbel** (Tafel II, Fig. 2).

Klinge: Aus Eisen, poliert, sich wenig verjüngend, stark gebogen. Fast die ganze Klingenbreite einnehmender und unmittelbar am Rücken ansetzender Hohlschliff. Der breite Rücken ist vorn zugeschliffen und zur scharfen Spitze eingebogen.

Griff: Aus Holz, leicht gebogen, mit grünem Leder gefasst und mit gelber Seidenschnur umflochten. Garnitur aus Messing mit Drachenmotiv in vergoldetem Relief auf geätztem, schwarzen Grunde. Stichblatt oval, mit durch das Ornament bedingter Profilierung.

Scheide: Aus Holz, Ueberzug aus grünem Chagrinleder, Beschläge aus Messing und gleich verziert wie die Griffmontierung.

Sammlung H. Moser-Charlottenfels (Nr. 610).
Kat.-Nr. Chi. 911.

Klingenlänge	86 cm
Breite	3 cm
Grifflänge	15,5 cm
Scheidenlänge	86,5 cm
Gesamtlänge	101,5 cm
Gewicht	754 gr

9. **Säbel** (Tafel II, Fig. 1).

Klinge: Aus Eisen, schwer, leicht gebogen, sich wenig verjüngend. Der Rücken wird von einem 8 cm von der Angel be-

1 2 3 4 5

Tafel II. **Chinesische Säbel.**

ginnenden Hohlschliff begleitet. Auf einer Seite hinten Inschrift mit chinesischen Schriftzeichen, aus welcher hervorgeht, dass der Träger dieser Waffe dem «Weissen Banner» angehörte.

Griff: Aus Holz, leicht gebogen, mit eiserner Garnitur, ganz mit zinnoberrotem Baumwollstoff überzogen. Das breitovale Stichblatt endigt in einem nach dem Ort gerichteten, parallel zum Rücken verlaufenden Fortsatz (Klingenfänger) und wird von einer ebenfalls aus rotem Baumwollstoff bestehenden, enggefältelten und blaugefütterten Kappe eingehüllt.

Scheide: Aus Holz, mit schwarzem Chagrinleder überzogen, eisernes Beschläge. Futteral aus oben erwähntem Stoff, welches auf der Rückenseite gegen die Mitte hinunter offen und mit tressenähnlichem Verschluss versehen ist. Fig. 4.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 486.

Klingenlänge	73 cm
Breite	3,5 cm
Grifflänge	14,5 cm
Scheidenlänge	78 cm
Gesamtlänge	93 cm
Gewicht	872 gr

10. **Säbel** (Tafel II, Fig. 4).

Klinge: Aus Eisen. Rückenklinge sich wenig verjüngend, Blutrinne. Auf einer Seite hinten sechs chinesische Schriftzeichen, durch welche die Zugehörigkeit des Inhabers der Waffe zum «Weissen Banner» dargetan wird. Waffenschmiedmarke.

Fig. 2.

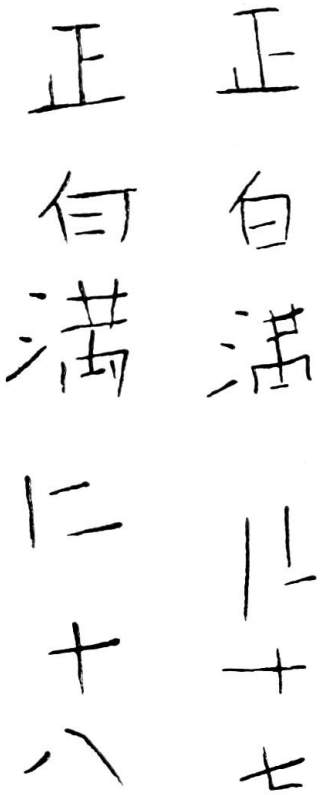


Fig. 3. Fig. 4.

Griff: Aus Holz, grob ausgeführt, mit dicker, naturfarbener Schnur umwickelt, ebensolche Faustschnur, querovaler Knauf; ungenau gerundetes Stichblatt ohne Dekor, mit Klingenfänger.

Scheide: Aus Holz, mit geschwärztem Chagrinleder überzogen; grobe Beschläge aus Eisen, wovon Ortblech und Oesenleiste einfach profiliert sind.

Fig. 2 und 3.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 490.

Klingenlänge	70 cm
Breite	3,5 cm
Grifflänge	16 cm
Scheidenlänge	79 cm
Gesamtlänge	95 cm
Gewicht	714 gr

11. **Säbel.**

Wie Nr. 10. Fig. 4.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung. Chi. 490
Kat.-Nr. Chi. 489.

12. **Säbel** (Tafel II, Fig. 5).

Klinge: Aus Eisen, wenig gebogen, mit schmaler Blutrinne.

Griff: Aus Holz, fast gerade, mit geschwärzter Schnur umwunden. Garnitur aus Eisen, rundlicher Knauf, breitovales, unverziertes Stichblatt mit vertikal der Klinge zugebogenem Rand.

Scheide: Aus Holz, mit Ueberzug von geschwärztem Ziegenleder; grobe, eiserne Beschläge, Ortblech und Oesenliste sind einfach profiliert.

Fig. 5.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 487.

Fig. 5.

Klingenlänge	76 cm
Breite	4,3 cm
Grifflänge	15 cm
Scheidenlänge	79 cm
Gesamtlänge	95 cm
Gewicht	1,365 kg

13. **Säbel.**

Wie Nr. 12.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 488.

14. **Säbel** (Tafel III, Fig. 4).

Klinge: Aus Eisen, fast gerade, Blutrinne, der Rücken zur Spitze eingebogen.

Griff: Aus Holz, gerade, mit dunkelgrüner, geflochtener Schnur umwunden. Garnitur aus Messing gegossen. Rundlicher Knauf. Stichblatt oval, einfach verziert, durchbrochen und mit wulstigem, profiliertem Rand.

Scheide: Aus Holz, mit schwarzgelacktem Papierstoff überzogen, Beschläge aus Messing mit gleichem Dekor wie die Griffgarnitur.

Sammlung v. Wattenwyl, China.
Kat.-Nr. Chi. 799.

Klingenlänge	65 cm
Breite	3,8 cm
Grifflänge	15 cm
Scheidenlänge	72 cm
Gesamtlänge	88 cm
Gewicht	787 gr

1 2 3 4 5 6

Tafel III. **Chinesische Säbel.**

15. **Säbel** (Tafel III, Fig. 3).

Klinge: Aus Eisen, schwach gebogen, allmählich in die Spitze auslaufend, zwei Blutrinnen, wovon die dem Rücken benachbarte viermal unterbrochen ist. Auf den Unterbrechungsstellen sind Siegelzeichen eingraviert, zwischen schalenförmigen Vertiefungen. Profilierte Klingenzwinge aus Eisen, die über der Schneide nach unten sich verlängert.

Griff: Aus Holz, mit dunkelgrüner Schnur umflochten, Garnitur aus Messing, Stichblatt vierpassförmig, ohne Dekor und mit vertikal der Klinge zugebogenem Rand.

Scheide: Aus Holz, mit grüner, polierter Rochenhaut überzogen, Beschläge aus Messing.

Sammlung v. Niederhäusern, China.
Kat.-Nr. Chi. 787.

Klingenlänge	73 cm
Breite	2,9 cm
Grifflänge	13 cm
Scheidenlänge	75 cm
Gesamtlänge	87,5 cm
Gewicht	595 gr

16. **Säbel** (Tafel III, Fig. 5).

Klinge: Aus Eisen, kurz, schwach gebogen.

Griff: Aus Eisen, anderthalbhändig, an Stelle des Knaufs ein eiserner Ring, Griff und Ring mit naturfarbener Schnur umwunden. Breitovales Stichblatt aus Messing mit vertikal abstehendem Rand.

Scheide: Aus Holz, mit Chagrinlederüberzug, messingene Beschläge. Ort- und Mundstück sind durchbrochen.

Sammlung v. Niederhäusern. Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 491.

Klingenlänge	52,5 cm
Breite	3,2 cm
Grifflänge	27 cm
Scheidenlänge	57 cm
Gesamtlänge	84 cm
Gewicht	631 gr

17. **Säbel** (Tafel III, Fig. 6).

Klinge: Aus Eisen, breit, gebogen, gegen die Spitze an Breite zunehmend. Der sich allmählich verjüngende Rücken ist nahe der Spitze sägeartig gezähnt.

Griff: Aus Holz, breit und zweihändig. Angel an Stelle des Knaufes in einen Ring endigend. Mit zinnoberrotem Baumwollband umwunden, am Ring eine gleichgefärbte Schleife. Eiserne Parierstangen vierkantig und schmal, auf der Schneidenseite nach hinten, auf der Rückenseite nach vorn abgebogen und etwas nach aussen fliehend.

Scheide: Aus naturfarbenem, starkem Leder, am Rücken zusammengenäht, Mündung mit geschwärztem Leder eingefasst; zwei beschlagähnlich angebrachte Riemen, die in Schlaufen endigen.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 492.

Klingenlänge	64 cm
Breite an der Angel	4,5 cm
Grösste Breite	8 cm
Grifflänge	33 cm
Scheidenlänge	65 cm
Gesamtlänge	98 cm
Gewicht	1,512 kg

18. **Säbel** (Tafel III, Fig. 2).

Klinge: Aus Eisen, gerade, sich um einen Drittel der Breite verjüngend, Rücken breit, vorn etwas abgebogen und zweischneidig.

Griff: Aus Rotholz, stark gebogen, Garnitur aus Gelbmetall; aus solchem bestehen auch die in kurzen Abständen voneinander in den Griff eingelegten schmalen Bänder. Stichblatt klein, eirund, mit wulstigem Rand.

Scheide: Aus Rotholz, mit gelbmetallenem und unverziertem Beschläge. Die vier bandartigen Mittelbeschläge werden von einer vom Mundstück bis zum Ort laufenden Metallrippe unterlaufen, an der nahe dem Mundstück ein Ring befestigt ist.

Sammlung Bischoff-Thun 1884, China.
Kat.-Nr. Chi. 74.

Klingenlänge	38,5 cm
Breite	3,2 cm
Grifflänge	14 cm
Scheidenlänge	41 cm
Gesamtlänge	55 cm
Gewicht	448 gr

19. **Säbel** (Tafel III, Fig. 1).

Klinge: Aus Eisen, messerförmig, schwer, mit geradem Rücken.

Griff: Aus Holz; die auf der Rückenseite nach der Klinge abgebogene Parierstange setzt sich in einem geschlossenen Griffbügel fort. Knauf scheibenförmig, mit dem Griff aus einem Stück.

Scheide: Aus grobem Leder.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 493.

Klingenlänge	36 cm
Breite	4,8 cm
Grifflänge	10 cm
Scheidenlänge	35,5 cm
Gesamtlänge	46,5 cm
Gewicht	600 gr

2. Schwertkeulen und Kommandostäbe.

Wir lassen den Schwertern und Säbeln die Beschreibung einer Waffe folgen, die dank ihrer Form in naher Beziehung zu den Schwertern steht, gleichzeitig aber auch Keulencharakter besitzt. Die Bezeichnung Schwertkeule wird ihrer Eigenart wohl am ehesten gerecht.

Aus Tafel IV ist ersichtlich, dass es sich bei diesen Schwertkeulen um Schlagwaffen handelt, die statt einer schneidenden Klinge einen bald so, bald anders geformten Eisenstab besitzen. Da sie demzufolge ausserordentlich schwer werden, verlangen sie zum Mindesten anderthalbhändige Führung. Fig. 6[1]) zeigt einen auf dem Tiger sitzenden Reiter, welcher mit einer Schwertkeule bewaffnet ist. Wird das Gewicht zu gross, so kann es sich jedenfalls nicht mehr um ein Schlaginstrument handeln, sondern eher um eine Art Kommandostab, wie deren zwei als sehr alte Stücke unserer Sammlung zur Zierde gereichen.

Fig. 6.

20. **Schwertkeule.**[2])

Schlagteil: Aus Eisen, vierkantig, mit eingezogenen Flächen. Spitze eichelförmig.

Griff: Aus Holz; zuerst mit blauem, dann mit naturfarbenem Baumwollstoff umwickelt. Garnitur aus Eisen. Knauf und Stichblatt achteckig.

Fig. 7.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 498.

Länge des Schlagteils	44 cm
Grösste Breite	1,5 cm
Grifflänge	16 cm
Gesamtlänge	60 cm
Gewicht	850 gr

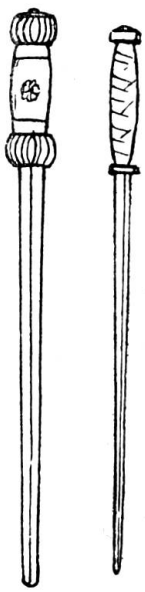


Fig. 8. Fig. 7.

[1]) Aus einem chinesischen Militärwerke im Bern. Histor. Museum.

[2]) Mit diesem Instrument soll der Scharfrichter von Weihsim (Schantung) den Verurteilten das Genick oder einzelne Gliedmassen entzweigeschlagen haben. Mitt. Dr. v. Niederhäusern.

21. **Schwertkeule.**

Schlagteil: Aus Messing, vierkantig, rhombischer Querschnitt, sich verjüngend. Spitze stumpf und durch Kerben profiliert.

Griff: Aus Holz, Garnitur aus Messing, Knauf rundlich, oben und unten abgeflacht und senkrecht gerillt. Stichblatt ähnlich wie der Knauf.

Fig. 8.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 497.

Länge des Schlagteils	46 cm
Grösste Breite	2,3 cm
Grifflänge	15 cm
Gesamtlänge	61 cm
Gewicht	1,385 kg

22. **Schwertkeule,** Tafel IV, Fig. 5.

Schlagteil: Aus Eisen, vierkantig mit eingezogenen Flächen.

Griff: Aus braunlackiertem Holz. Oeffnung für die Faustschnur. Garnitur aus Messing. Knauf rundlich, gerillt. Stichblatt in Form eines Vierpasses.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 494.

Länge des Schlagteils	80 cm
Grösste Breite	2,5 cm
Grifflänge	19,5 cm
Gesamtlänge	99,5 cm
Gewicht	1,830 kg

23. **Schwertkeule,** Tafel IV, Fig. 3.

Schlagteil: Aus Eisen, vierkantig, sich verjüngend, mit wirbelsäulenartiger Gliederung. Spitze in Gestalt des Griffs.

Griff: Aus Holz, mit blaugefärbter Schnur umwickelt. Garnitur aus Messing. Knauf und Stichblatt in Form eines Würfels mit abgestumpften Ecken

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 496.

Länge des Schlagteils	68 cm
Grösste Breite	1,7 cm
Grifflänge	22,5 cm
Gesamtlänge	90,5 cm
Gewicht	1,970 kg

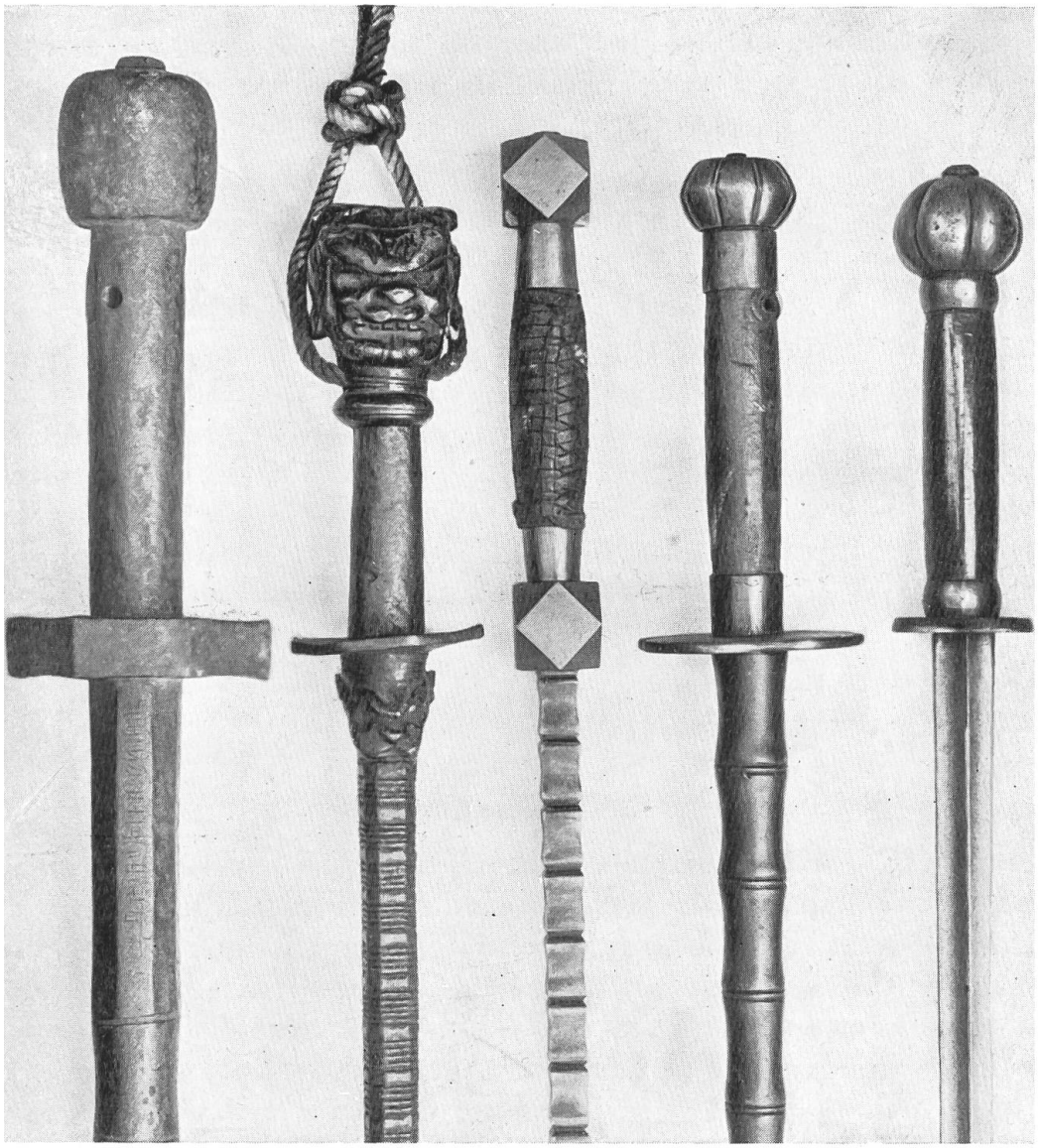
24. **Schwertkeule,** Tafel IV, Fig. 4.

Schlagteil: Aus Eisen, sich verjüngend und stumpf endend, bambusrohrartig profiliert.

Griff: Aus Holz, mit messingener Garnitur. Doppelkonischabgeplatteter Knauf mit weitabstehenden Vertikalrillen. Grosses, vierpassförmiges Stichblatt, im Durchmesser ca. 10 cm. Faustschnuröffnung.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 495.

Länge des Schlagteils	65 cm
Grösste Breite	3 cm
Grifflänge	20 cm
Gesamtlänge	85 cm
Gewicht	2,760 kg



1 2 3 4 5

Tafel IV. **Chinesische Kommandostäbe und Schwertkeulen.**

25. **Kommandostab,** Tafel IV, Fig. 2.[1])

Stab: Aus Eisen, achtseitig und quergerillt. Knopfähnliche Spitze aus Bronze. Zwinge aus Bronze in Gestalt eines Drachenkopfes.

Griff: Aus Eisen, sich nach hinten etwas verjüngend, fratzenartiger, massiger Knauf aus Bronze. Stichblatt aus einer achteckigen, massiven Eisenplatte bestehend. Starke, rotgefärbte Faustschnur.

Sammlung v. Niederhäusern, China.	Stablänge	70 cm
Kat.-Nr. Chi. 784.	Grösste Breite	2,5 cm
	Grifflänge	18 cm
	Gesamtlänge	88 cm
	Gewicht	4 kg

26. **Kommandostab,** Tafel IV, Fig. 1.

Stab: Aus Eisen, hinten achtseitig im Querschnitt, dann bambusrohrartig profiliert, wobei das vorderste Glied von doppelter Länge. Eirunde Spitze. Hinten auf drei Seiten Inschriften, wovon die eine zum Teil lesbar.[2])

Griff: Ganz aus Eisen, anderthalbhändig, schwerer, länglicher Knauf von kreisrundem Querschnitt und dickes, achteckiges Stichblatt.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.	Stablänge	113 cm
Kat.-Nr. Chi. 677.	Grösste Breite	3,5 cm
	Grifflänge	24 cm
	Gesamtlänge	137 cm
	Gewicht	ca. 10 kg

3. Stangenwaffen.

Am deutlichsten mag die Eigenart der chinesischen Bewaffnung durch die uns mittelalterlich anmutenden Stangenwaffen dargetan werden, von denen die Sammlung von Niederhäusern ebenfalls einige bezeichnende Belegstücke aufweist. Nicht selten tritt uns diese Waffenart auf bildlichen Darstellungen chinesischen Ursprungs entgegen und erregt durch ihre originellen Formen unser Interesse. Die Hauptformen dieser Stangenwaffen sind im Museum vertreten.

27. **Stangenschwert,** Tafel V, Fig. 6 (ohne Stange, mit Scheide).

Klinge:[3]) Aus Eisen, sich verbreiternd, Schneide vorn stark gebogen, im Rücken vorn zur Spitze eingebogen, mit zwei Begleitungsrinnen. Zwinge aus Messing in Gestalt eines Drachenkopfes.

---

[1]) Dieses Stück ist wahrscheinlich älter als das folgende.

[2]) Die Formen der Schriftzeichen lassen vermuten, dass diese Waffe aus dem 12. Jahrhundert stammt.

[3]) Die Klingen der Stangenschwerter (i. e. S.) sind einschneidig, so dass es im Grunde genommen Säbelklingen sind.

Dülle: Aus Messing. Vom Stichblatt aus rings um den Griff laufender, aufgelegter Flammendekor aus Kupfer. Stichblatt vierpassförmig mit breitem, vertikal nach der Klinge abstehendem Rand.

Scheide: Aus Leder. Der Rücken ist zur Aufnahme der Klinge bis nahe dem Ort offen. Aus grüngefärbtem Ziegenleder gefertigte Aufschläge an der Mündung und an der Schneidebiegung. Lederner Tragriemen und Schlaufe.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 485.

Klingenlänge	48,5 cm
Breite an der Angel	3,5 cm
Grösste Breite	7 cm
Grifflänge	11 cm
Gewicht	1,050 kg

28. **Stangenschwert,** Tafel V, Fig. 8.

Fig. 9.

Klinge: Aus Eisen, lang, säbelförmig gebogen, an Breite zunehmend, zwei ungleichlange Blutrinnen, die Klingenwurzel wird von einer einfachverzierten Zwinge aus Messing gefasst. Waffenschmiedmarke.

Schaft: Aus dunkelpoliertem Holz. Garnitur aus Messing. Vierpassförmiges Stichblatt mit nach der Klinge zu vertikalem Rand. Konisch zulaufender Schuh. Masche aus rotem Baumwollstoff unterhalb des Stichblattes.

Fig. 9.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 478.

Klingenlänge	86,5 cm
Breite an der Angel	4,5 cm
Grösste Breite	6,5 cm
Schaftlänge	112,5 cm
Gesamtlänge	199 cm
Gewicht	2,2 kg

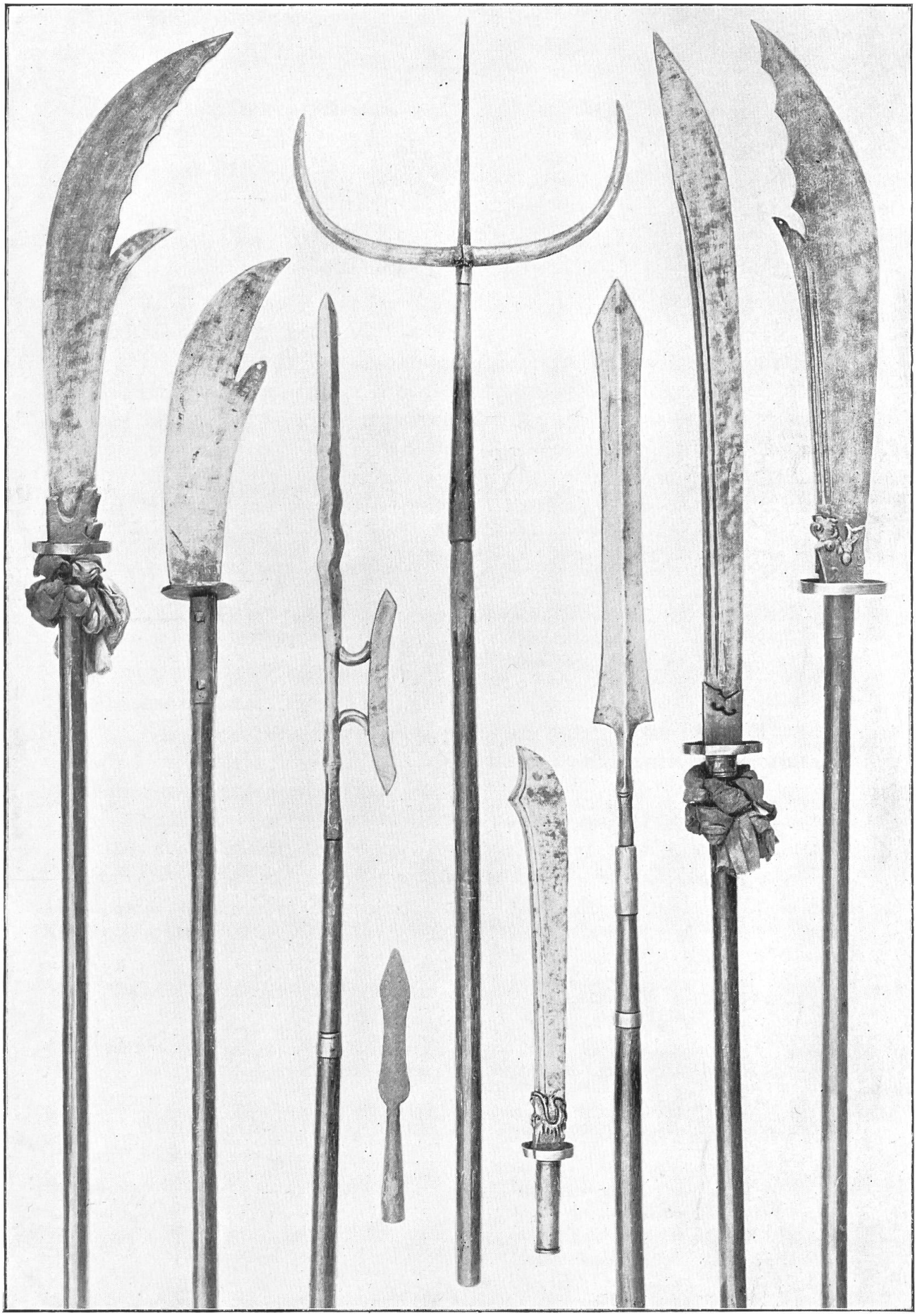
29. **Stangenschwert.** Wie Nr. 28.
Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 479.

30. **Stangenschwert,** Tafel V, Fig. 1.

Klinge: Aus Eisen, stark gebogen, Rücken unterhalb der Spitze mit sechs flachen, sägeartigen Ausschnitten, auf die ein spitzer Klingenfänger[1]) folgt. Die Wurzel sitzt in einer Zwinge aus Messing in Gestalt eines Drachenkopfes. Waffenschmiedmarke wie bei Nr. 28.

Schaft: Aus Holz, braun poliert, Garnitur aus Messing, Stichblatt mit Vierpassform und mit nach der Klinge zu vertikalem Rand. Die Zwingen weisen einfaches, gepunztes Perlenornament auf. Schuh mit drei ausgeschnittenen Flügeln, die miteinander je einen Winkel von 120° bilden. Rote Masche unterhalb des Stichblatts.

[1]) Die Klingenfänger sind nahe ihrer Spitze meist mit einer Durchbohrung versehen, die dazu bestimmt, eine Quaste daran zu befestigen.



1 2 3 4 5 6 7 8 9

Tafel V. **Chinesische Stangenwaffen.**

Sammlung v. Niederhäusern. Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 480.

Klingenlänge	63 cm
Breite an der Angel	5,5 cm
Schaftlänge	157 cm
Gesamtlänge	220 cm
Gewicht	3,250 kg

31. **Stangenschwert.** Wie Nr. 30.
Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 481.

32. **Stangenschwert,** Tafel V, Fig. 9.

Klinge: Aus Eisen, gebogen, Rücken mit fünf Ausschnitten und einem kurzen, an der Innenseite festonierten Klingenfänger. Von hier bis zu der in einer massiven Zwinge in Gestalt eines Drachenkopfes sitzenden Wurzel zwei dem Rücken benachbarte Blutrinnen.

Schaft: Aus Holz, rot angestrichen, Stichblatt länglichrund, aus Messing, mit nach der Klinge zu vertikalem Rand. Zwinge und Schuh aus Eisen, wobei besonders letzterer sehr grob gearbeitet.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 483.

Klingenlänge	68 cm
Breite an der Angel	5 cm
Schaftlänge	153 cm
Gesamtlänge	221 cm
Gewicht	3,1 kg

33. **Stangenschwert,** Tafel V, Fig. 2.

Klinge: Aus Eisen, von plumper Form. Der breite Rücken wird in seinem Verlauf von dem kurzen, daumenartig geformten Klingenfänger unterbrochen.

Schaft: Aus Holz, hellbraun poliert, hinten abgesägt, Stichblatt aus Messing, achteckig, mit nur wenig nach oben erhöhtem Rand. An Stelle der Zwinge zwei eiserne Schaftbänder.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 482.

Klingenlänge	40 cm
Breite an der Angel	6,5 cm
Schaftlänge	160 cm
Gesamtlänge	200 cm
Gewicht	2,15 kg

34. **Lanze,** Tafel V, Fig. 7.

Klinge: Aus Eisen, zweischneidig, mit Grat, mit leicht eingezogenen Seiten.

Schaft: Aus Holz, braun, unten abgesägt. Lange Eisendülle, mit Messingzwingen verstärkt.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 475.

Klingenlänge	53,5 cm
Breite in der Mitte	5 cm
Schaftlänge (mit der Angel)	120 cm
Gesamtlänge	173,5 cm
Gewicht	2,3 kg

35. **Lanzenklinge,** Tafel V, Fig. 4.

Aus Eisen, mit Grat, die Schneiden stark eingezogen; die an der Wurzel sich etwas verdickende Klinge geht in eine nach hinten sich verbreiternde Dülle über.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 536.

Klingenlänge a) ohne Dülle	18,5 cm
» b) mit »	32 cm
Breite in der Mitte	2,8 cm
Gewicht	355 gr

36. **Sichellanze,** Tafel V, Fig. 5.

Klinge: Aus Eisen. In der Mitte vierkantige, spitzzulaufende Stossklinge, die nach unten in eine lange, sich erweiternde Dülle übergeht. Etwas oberhalb jener Uebergangsstelle ist über die Stossklinge eine schneidelose Sichelklinge gelegt, die annähernd flach und beidseitig in der Stossklinge zu gebogene Spitzen endigt.

Schaft: Aus Holz, braun, sich nach dem abgesägten Ende zu verbreiternd.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 476.

Länge der Stossklinge	
a) ohne Dülle	30 cm
b) mit »	63 cm
Abstand der Sichelspitzen	38 cm
Schaftlänge	88 cm
Gesamtlänge	151 cm
Gewicht	1,9 kg

37. **Hellebarde,** Tafel V, Fig. 3.

Klingen: Aus Eisen. a) Stossklinge: Aus einem Stück geschmiedet, vorn zweischneidig und flachrhombisch im Querschnitt, dreieckige Spitze, auf ein Stück weit geflammt, gegen die achtkantige, nach unten sich erweiternde Dülle von wechselndem Querprofil. b) Beilklinge: Messerartig, nach innen gebogen, an zwei halbmondartige Stege angeschweisst, die ihrerseits auf dieselbe Art an der Stossklinge befestigt sind.

Schaft: Aus Holz, braun, nach unten sich verbreiternd und abgesägt. Oben durch eine lange Eisenzwinge verstärkt.

Sammlung v. Niederhäusern, Schantung.
Kat.-Nr. Chi. 477.

Länge der Stossklinge	
a) ohne Dülle	57 cm
b) mit »	65,2 cm
Mittlere Breite	3 cm
Länge der Beilklinge	25 cm
Schaftlänge	105 cm
Gesamtlänge	170,2 cm
Gewicht	2,115 kg